



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Von Zulus, Löwen und wilden Männern

Wie Robert Baden-Powell die „Boy Scouts“ erfand

Autorin: Renate Maurer
Redaktion: Ellinor Krogmann
Regie: Andrea Leclerque

Sendung: Montag, 14.02.11 um 19.20 Uhr in SWR2

Wiederholung: Montag, 22.07.13 um 19.20 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter

www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo: "Hello, you boy in the corner there! You ought to be a boy scout. You´re a fine looking fellow and I know, you will make a jolly good backwoodsman, by the look of you, you are ugly enough anyway..."

Atmo: Lagerfeuer (crackling campfire)

Atmo: Musik

Atmo: Musik bricht ab, Atmo London, Haus

Journalist:

Mafeking spielte eine wichtige Rolle. Ohne Mafeking wäre die Pfadfinderbewegung in Britannien nie so groß geworden!

Agnes:

Mit Mafeking stieg mein Bruder schlagartig zum Helden der Nation auf und diese Berühmtheit verschaffte auch seinen „boy scouts“ einen Riesenerfolg.

Atmo: Musik - „Experimental Africa“

Biograph:

Sie meinen Mafeking in Südafrika, die von den Buren belagerte britische Garnison ...

Journalist:

...eine kleine Blechhüttenstadt in der offenen Steppe von Transvaal. Sieben Monate lang rückten ihr die Niederländer mit ihren Kanonen auf den Leib. 6000 Buren gegen 1100 Bewohner der Stadt. Und Colonel Baden-Powell schaffte es, sie zu halten, bis ein britisches Kommando Rettung brachte. Als die Nachricht von der Befreiung eintraf, geriet unser nüchternes, zurückhaltendes London vollkommen außer sich!

Agnes:

Das war in der Nacht vom 18. Mai 1900. Fünf Tage lang dauerte der hysterische Freudentaumel. Ich war völlig aus dem Häuschen- wie das ganze Empire. Die Wochenzeitungen fragten: „Sind die Briten dabei, ihren Nationalcharakter zu verlieren?“!

Atmo: London, Straße, Stimmen, Pferdendroschken

Atmo: Musik - „Rule, Britannia!“ instrumental, Chor, „God save the Queen“

Journalist:

Massen von Radfahrern und Fußgängern zogen jubelnd mit dem Union Jack durch die Straßen, Pferde-Omnibusse und -Droschken stauten sich von Piccadilly Circus bis in die City, alle besetzt mit singenden, Flaggen schwenkenden Enthusiasten. Ein Orkan von „God save the Queen“ und „Rule, Britannia!“- Chören donnerte durch die Nacht.

Agnes:

Am Säulenportal von „Mansion House“ war ein riesiges Porträt meines Bruders auf Leinwand angebracht. Unser Haus wurde belagert. Die halbe Nacht musste sich Ma auf dem Balkon präsentieren, wie die Queen: Mrs. Baden-Powell, die Mutter des Helden der Nation... Davon hatte sie doch immer geträumt!

Atmo: Musik - „Rule, Britannia!“ instrumental

Atmo: London, Haus

Biograph:

Wir saßen im Salon der Baden-Powells, in ihrem imposanten Haus am St. George´s Place, Hyde Park Corner. Ich wollte ein Buch über Robert Baden-Powell und die Anfänge der Pfadfinder- Bewegung schreiben, ein Buch, das den Fakten nachspürte, die Mythen beiseite räumte. Und Agnes: Robert Baden-Powells Schwester, und Percy Everett, Redakteur bei „Pearson´s Weekly“ waren meine wichtigsten Zeitzeugen.

Journalist:

England brauchte das „tapfere, kleine Mafeking“. Der romantische Überlebenskampf der kleinen Stadt lenkte wunderbar von den katastrophalen Niederlagen der Briten in den großen Schlachten gegen die Buren ab.

Agnes:

...und mein Bruder als Kommandant mit seinen ungewöhnlichen Bluffs und Tricks, mit denen er die Niederländer narrete, war ein Glücksfall für die britische Presse.

Atmo: Park, summer evening bird song

Biograph:

Ich traf Robert Baden-Powell im Hyde Park.

Baden-Powell:

...in den Parks lässt sich die britische Zivilisation doch immer am besten ertragen, finden Sie nicht? (*ironisch*) Ja, das Kapitel Mafeking...Ich war damals froh, weit weg von dem ganzen Rummel auf meinem Außenposten des Empires, zu sitzen. Wirklich, das hysterische Getue der Presse-war mir schrecklich peinlich. Mit der letzten Post hatte ich 82 Briefe erhalten, die meisten mit Bitten um Autogramme und Mädchenlocken.

Biograph:

Ich hatte ihn mir größer vorgestellt, breitschultriger. Das Gesicht mit dem Schnauzbart und Kinngübchen kannte ich natürlich, aber ich war überrascht von seinen feinen Zügen, von den schmalen, intelligenten Augen voller Schalk

Atmo: Musik „Experimental Africa“

Biograph:

Ich fragte ihn nach den Kadetten von Mafeking. Nach dieser Gruppe von weißen Jungen, die von dem 13jährigen Walter Goodyear angeführt worden war.

Diese Gruppe - so war in B.P.s Pfadfinderbuch zu lesen - sei das Vorbild für die „boy scouts“ gewesen. Die Jungs hätten sich während der Belagerung hervorragend als Kundschafter bewährt.

(zu Baden-Powell:)

„Nach meinen Recherchen aber hatten die „Boys of Mafeking“ nie etwas mit dem Kundschaften zu tun...“ Er lächelte.

Baden-Powell:

Wenn Sie das so sagen...Aber als Postkuriere und Sanitäter waren die Jungs auf ihren Fahrrädern jedenfalls eine prima Truppe. Als Späher durch die feindlichen Linien schickte ich die Botenläufer vom Stamm der Baralong und die leisteten wirklich Unglaubliches. Überhaupt hatten wir in Mafeking unseren afrikanischen Kriegern eine Menge zu verdanken...

Atmo: London, Haus

Agnes:

Earnest Thompson Seton, der Gründer der „Woodcraft Indians“ beschuldigte meinen Bruder damals, die fundamentalen Ideen für seine Pfadfinder von ihm gestohlen zu haben, deshalb setzte er wohl die Legende von den „Mafeking Cadets“ in Umlauf. Aber mein Bruder orientierte sich an den Afrikanern, nicht an den Indianern...

Biograph:

Bleiben wir noch kurz in London. Königin Viktoria beförderte Baden-Powell nach Mafeking umgehend zum „Major General“, mit 43 war er einer der jüngsten Generäle der Armee...

Journalist:

...und Mrs. Baden-Powell gab in den führenden Zeitungen Interviews, in denen sie keinerlei Zweifel daran ließ, wer die treibende Kraft hinter den Leistungen ihres Sohnes war. Sie kennen doch die Familiengeschichte der Baden-Powells?

Biograph:

Ich kannte sie. Robert Stevenson Smyth, genannt Stephe, war erst drei, als sein Vater, Professor für Geometrie und Theologie in Oxford mit ärgerlich fortschrittlichen Ideen für die Kirche, starb. Nach seinem Tod stürzte sich Henrietta Grace, 27 Jahre jünger als ihr Mann, auf die Erziehung ihrer zehn Kinder. Drei davon starben. Agnes, „Azzie“, das einzige Mädchen unter sechs Jungen, war Stephe's liebste Spielgefährtin.

Agnes:

Der größte Alptraum meiner Mutter war der Gedanke, ihre angestammte gesellschaftliche Stellung zu verlieren. Meine Brüder wurden ständig dazu angetrieben, erfolgreich zu sein, Ruhm zu suchen. Um ihre Karrieren zu fördern, gab sie unentwegt Lunch-Parties und Soireen für Generäle, Lords und Ladies in unserem großartigen Haus - zwischendurch wurde das Haus immer wieder vermietet, um die Kosten zu decken.

Biograph:

Hatte Henrietta Grace nicht auch den gewöhnlichen Familiennamen „Powell“ mit einem „Baden“ aufpoliert?

Journalist:

Das war der Vorname ihres Mannes, ließ aber an eine Verwandtschaft zur Familie des Großherzogs von Baden denken. Und ein deutsch und adelig klingender Doppelname wie „Baden-Powell“ war zur Zeit Königin Viktorias und ihres deutschen Gemahls Prinz Albert bestimmt kein Nachteil.

Atmo: Park,

Atmo: Musik „Experimental Africa

Baden-Powell:

Ich wurde gleich wieder hinaus ins „Veldt“ geschickt, um eine Polizeitruppe für Transvaal, Oranje-Freistaat und Swasiland aufzubauen. Der Krieg gegen die Buren war nicht zu gewinnen, deshalb wollte er die Republiken jetzt lieber befrieden. Ich saß also wieder glücklich vor meinem Zelt in der Steppe, im Wintermonat August glüht das sonnengebleichte Gras so herrlich in Umbra, Orange und hellem Gelb.

Biograph:

Und die Khakiuniformen, die Sie damals für die „Southafrican Constabulary“ entwarfen, trugen später dann auch ihre Pfadfinder?

Baden-Powell:

Ja, mit kleinen Abwandlungen. Und auch die Parole für meine Männer passte wunderbar zu den „boy scouts“: „Be Prepared!“ „Allzeit bereit!“ - da steckt der ganze B.P. drin...

Atmo: Brownsea Island, waves at Lulworth cove

Journalist:

Ich lernte Baden-Powell zum ersten Mal auf Brownsea Island kennen, im August 1907. Er hatte 22 Jungen zu einer Art Probezeltlager eingeladen, um mit ihnen die Ideen seines Manuskriptes „Scouting for boys“ zu testen und sein Freund Kenneth McLaren half ihm dabei. Das Buch sollte im Verlag meines Chefs Arthur Pearson erscheinen und der hatte mich auf die Insel vor der südenglischen Küste geschickt. „Schreiben Sie etwas Schönes darüber!“ sagte er.

Atmo: Lagerfeuer

Journalist: (liest aus seinem Artikel)

„Er steht im flackernden Licht des Lagerfeuers, eine nicht sehr große, schmale Gestalt in knielangen Khakishorts, Golfsocken Hemd der „Südafrikanischen Polizei“ und Cowboyhut. Ein Mann mit 50, in dem viel mehr Huck Finn und Peter Pan steckt, als ein zackiger Kriegsheld. Hellwach, mit Lausbubencharme und herrlich trockenem Witz beantwortet er alle Arten von Fragen, ahmt den Ruf von Vögeln und Schakalen nach, zeigt, wie man Tieren hinterher pirscht...“

Atmo: Musik

Journalist: (erzählt)

Er brachte den Jungen ein Kriegslied der Zulus bei. „Eeengonyâma - gonyâma“ -

„Er ist ein Löwe“, sang B.P. langgezogen und aus voller Kehle, und die Jungen antworteten mit einem beherzten: „Invooboo.Ya-boh! Ya-boh! Invooboo...“, „Ja! Er ist besser, als das. Er ist ein Nilpferd!“ Sie bildeten dabei eine stampfende Linie, dann einen Kreis, in dessen Mitte einer der scouts pantomimisch einen Feind erledigte. Dann war der nächste dran, der mit einem Büffel kämpfte, usw. Ich war absolut fasziniert.

Atmo: Indien Dschungel

Baden-Powell:

Mit 19 kam ich nach Indien, zur Kavallerie, und danach habe ich mich mein halbes Leben lang im Dienst des British Empires in der Wildnis herumgetrieben, in Indien, Afghanistan und Südafrika. Wir kämpften gegen die Ashantis und Makabele, mit den Zulus und gegen sie. Und da schaut man sich natürlich einiges von den afrikanischen Stämmen ab...

Atmo: London, Haus

Biograph:

Wo zum Teufel aber hatte er den Eengonyma-Song her? Das Zulu-Kriegslied war gewissermaßen der Klassiker unter den scout songs, aber ich hatte es nirgendwo finden können. In keiner Sammlung von Zulu War Chants, in keiner Bibliothek. Kein Experte kannte es. Es gab da allerdings eine Passage in Baden-Powells Buch über seine Kampagne in Zululand.

Atmo: Musik „Zulu - song of the warriors“

Baden-Powell:

„Als wir die Steigung erklommen hatten, sahen wir drei lange Schlangen von Männern sich aus dem Tal auf uns zu bewegen, die in einer Reihe marschierten und dabei eine wunderbare Hymne sangen. Der Anblick, wie der Klang, waren ungeheuer beeindruckend. Hin und wieder sang ein Mann ein paar Töne solo, was dann von dem gesamten Regiment durch ein gewaltiges Getöse beantwortet wurde, mit tiefen Bässen und höheren Tönen in Harmonie. Dann, in der Mitte des Liedes, gab es eine plötzliche Unterbrechung, und ein schriller Pfiff ertönte oder ein lautes Krachen, wenn alle im gleichen Moment ihre Assegais, Wurfspere, auf die großen Schilde aus Tierhaut schlugen.

Das waren die 2000 Zulus des „weißen Häuptlings“ John Dunn, der während des Feldzuges gegen Dinuzulu auf unserer Seite kämpfte. Ein schottischer Abenteurer und verrückter Kerl...

Biograph:

...und seine Krieger haben das Eengonama-Kriegslied gesungen?

Baden-Powell:

Er besaß ein Drittel von Zululand, riesige Rinderherden, 48 Frauen und über 100 Kinder. Aber das Beeindruckendste für mich waren seine Zulu-Krieger.

Biograph:

...und von ihnen haben Sie damals den Eengonayma-Song...

Baden-Powell:

Es waren wunderbare, starke, muskulöse Burschen mit hübschen Gesichtern, sehr elegant herausgeputzt mit Federn und Fellen und Kuhschwänzen. Sie trugen kaum Kleidung und ihre eingeöhlten Körper glänzten wie Bronzestatuen. Sie brachten mich später dazu, unseren blassen, weichen Großstadtjungen wieder etwas vom wilden Mann zurückzugeben.

Atmo: Musikende

Atmo: London, Haus

Biograph:

Hatte er sich den Zulu-Kriegsgesang selbst ausgedacht? Im Laufe meiner Recherchen entdeckte ich noch öfter, dass B.P. seine Erlebnisse gerne mit Erfindungen verwob, ausschmückte die Dinge romantisierte. Der Titel „Impeesa“ z.B., den ihm die Makabele verliehen hatten. Nach B.P.s schmeichelhafter Übersetzung bedeutete er: „Der Wolf, der niemals schläft“. Tatsächlich aber: „Hyäne“ oder „Kreatur, die nachts herum schleicht.“

Atmo: Park Surrey

Agnes:

Mit dem „Herumschleichen“ fing er schon als Schüler in Charterhouse School an.

Baden-Powell:

Das Internat lag auf den Hügeln von Godalming in Surrey, umgeben von Feldern und Wäldern und dort kroch ich herum und spielte den Trapper. Es gab auch herrliche Cricket- und Fußballfelder, ich war Torwart in der Charterhouse Fußballmannschaft...

Agnes:

Und der Klassenclown, er beeindruckte alle mit seinen Zeichnungen, mit seinem Schauspieltalent. Am liebsten trat er in Frauenkleidern auf. In „Cox and Box“ spielte und sang er einmal hinreißend eine alte Dame. Und Frauenrollen blieben auch später beim Militär seine Spezialität.

Baden-Powell:

Leider klappte es dann nicht mit Oxford, ich fiel durch zwei Aufnahmeprüfungen. Ein herber Schlag für Mutter. Dafür bestand ich das Militärexamen glänzend in Latein und Griechisch. Für alles weitere sorgte Ma dann, indem sie Colonel John Miller und seine Frau zum Dinner einlud. Und so kam ich nach Indien.

Atmo: Musik classical indian

Agnes:

Die meisten britischen Offiziere wollten außerhalb des Exerzierfeldes mit ihren Soldaten so wenig wie möglich zu tun haben.

Stephe verbrachte fast seine ganze Freiheit mit ihnen, spielte Theater mit ihnen, hielt ihnen Vorträge über Kundschaften, ging mit ihnen auf nächtliche Scouting-Touren.

Baden-Powell:

Von unserem Oberbefehlshaber hieß es, er habe in 30 Jahren an seine Männer kein Wort gerichtet, das nicht ein Befehl war. Ich hasste Drill und sklavischen Gehorsam. Befehle erteilen kann jeder Esel. Ich wollte meine Soldaten zu selbständig denkenden Menschen erziehen und das Kundschaften half dabei.

Atmo: Indien Dschungel

Baden-Powell:

Kundschafter sind die Augen und Ohren der Armee, erklärte ich ihnen. Ein Scout muss mutig sein, ein guter Reiter, scharfer Beobachter, voller Selbstvertrauen. Jemand, der in einer plötzlichen Gefahrensituation nicht den Kopf verliert, der fähig ist, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen - ohne auf einen Befehl zu warten. Ich empfahl meinen Männern auch „Sherlock Holmes“ lesen, um die Beobachtung und logisches Schlussfolgern zu schulen. Im Sommer 1898 schrieb ich dann das Handbuch „Aids to scouting“ für Armee-Scouts, aus dem später „Scouting for boys“ wurde.

Agnes:

Damals jagte er noch voller Mordlust mit seinem Freund Kenneth Bären und Wildschweine mit dem Speer. Von der Pfadfindertugend, Tieren nie Schmerzen zuzufügen und sie unnötigerweise nie zu töten, war er noch meilenweit entfernt.

Journalist:

Gewisse sadistische Neigungen, vor allem als junger Offizier, waren bei Stephe unübersehbar. Er suchte gern frische Schlachtfelder mit ihren Kadavern auf, wohnte Auspeitschungen und Hinrichtungen bei, zeichnete sie und ärgerte sich furchtbar, wenn er eine verpasste. Und das Erstaunliche daran: zehn Jahre später gründete er eine Jugendbewegung, die frei von Gewalt, Zwang und Unterdrückung war!

Atmo: London, Haus

Baden-Powell:

Nach Mafeking hatten mich zahllose Jungenvereine bestürmt, ihr Schirmherr zu werden. Seit 1903 arbeitete ich als Generalinspekteur der Kavallerie in London. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich in England sesshaft geworden...

Agnes:

Er wohnte jetzt wieder mit uns am St. George's Place 8, das heißt mit Mutter, Warington, Baden und mir, ging täglich in sein Büro ins Kriegsministerium oder inspizierte Regimenter...

Baden-Powell:

Ich inspizierte auch regelmäßig Boys-Brigaden, weil ich die Gesellschaft der jungen Racker genoss. Die alltägliche Routine im Kriegsministerium war fürchterlich und die Dinner bei Ma das krasse Gegenteil zu unseren ausgelassenen open-air-Mahlzeiten früher in Transvaal.

Atmo: Musik „Experimental Africa“

Agnes:

Er litt unter „Camp-Heimweh“, wie er das nannte. Oft, wenn ihm Ma eine Tasse Tee reichte und ihm irgendetwas erzählte, war er völlig abwesend.

Baden-Powell:

Ich träumte mich hinaus ins „Veldt“, überwältigt von der Sehnsucht nach der Freiheit unter dem hellen afrikanischen Himmel...

Atmo: Musik, dann "Soldiers of the Queen"

Baden-Powell:

Im April 1904 marschierten in Glasgow 7000 Jungen der christlichen Boys` Brigade an mir vorbei, in seemannsblauen Uniformen und in exakten Viererreihen. Und obwohl ich nichts für gedrillte Sonntagsschüler übrig hatte, beeindruckten mich die guys. Sie schienen stolz auf ihre Uniformen und ihre Gruppe zu sein. Wäre das scouting nicht eine reizvolle Aufgabe für die Jungs? fragte ich ihren Leiter William Smith. Und er schlug mir dann vor, mein Kundschafterbuch für die Armee für Jungen umzuschreiben.

Atmo: London, Haus

Journalist:

Ohne den mächtigen C. Arthur Pearson an seiner Seite, hätte „Scouting for boys“ aber nie diesen gigantischen Erfolg gehabt

Biograph:

Pearson, der Besitzer von „Daily Express“ und „Pearson´s Weekly“?

Baden-Powell:

Ja, der. Im Juli 1906 verbrachte ich ein Wochenende in Pearsons Haus auf dem Land in Surrey und da bot er mir an, mein geplantes Buch in seinem Verlag erscheinen zu lassen. Er war auch der erste, der sofort an meine Idee glaubte, durch „scouting“ aus Jungen, anständige Kerle zu machen...

Agnes:

Charaktererziehung durch camping und tracking - das klang anfangs für viele absurd. Und das Vorbild waren die Stammestugenden der Zulus.

Baden-Powell:

Ich liebte die Zulus, auch wenn ich sie bekämpfen musste. Ich bewunderte ihren Mut, ihre Disziplin, ihre Ritterlichkeit, ihre Kunst, sich in der Wildnis zu behaupten. Von ihnen konnten unsere überzivilisierten Jungen eine Menge lernen.

Atmo: Musik „The Zulu Warrior“, Josef Marais

Biograph:

Wie aber konnte man mit dem Pfadfinderprogramm aus den boys moralisch integere Jungen machen?

Baden-Powell:

Durch das System der Trupps und Patrouillen mit je einem Chef, zum Beispiel. Jugend führt Jugend, in kleinen Gruppen von sechs bis acht boys, damit kann man möglichst vielen Jungen Eigenverantwortung übertragen. Und wenn man ihnen dabei nur freie Hand lässt, entwickelt sich der gute Charakter ganz von allein.

Atmo: Brownsea Island oder waves

Atmo: Musik, Mercure, Erik Satie oder CD

Agnes:

Wahrscheinlich steckte auch „Peter Pan“ hinter seiner Lust, eine Arbeit mit Jungen zu machen und sie auf eine Insel zu entführen. Im Februar 1905 sah er das Stück zum ersten Mal mit mir in London und danach immer wieder. „Peter Pan - der Junge, der nicht erwachsen werden wollte“ hatte es ihm angetan; und „Peter“ musste später auch sein Sohn heißen.

Biograph:

Und seine „lost boys“ waren alles Public School-Absolventen?

Journalist:

Nein, er hatte auch die rauchenden und trinkenden Kinder der Arbeiterklasse im Visier. Und für sein erstes Zeltlager auf „Brownsea Island“ brachte er die beide Klassen zusammen. Neun kamen aus Eton, Harrow, Cheltenham usw., die anderen neun aus den Boys´Brigaden der Hafenstädte Poole und Bournemouth. Mal sehen, wie sich die Kerle miteinander vertragen, sagte er zu mir.

Atmo: Fanfare Koodoo-Horn, Musik „L´abîme“ oder Musik „Le signal“

Journalist: (liest aus seinem Artikel)

„Bei Tagesanbruch trat Baden-Powell immer als erster aus dem Zelt, um die Jungen mit seinem Koodoo-Horn zu wecken; das geschwungene Antilopenhorn verwendeten die Matabele als Signalhorn. Das ließ sie aus ihren Zelten stolpern, um schnell ein Glas Milch zu trinken und ein paar Kekse zu essen, bevor die Gymnastik begann. Danach waren die Gebete, das Hissen der Flagge und das Frühstück an der Reihe. Und dann ging´s los mit Kundschafter - Übungen, Schwimmen und Überlebens - Techniken im Freien ... und so weiter und so fort bis zum Abendessen um 20 Uhr.“

Atmo: Lagerfeuer, Musik: Joséphine rêve

Journalist: (erzählt)

Abends dann die Stunde der „yarns“: die Jungen saßen um das lodernde Lagerfeuer herum, während B.P. seine unglaublichen Geschichten aus dem Leben eines britischen Kolonialoffiziers und Kriegshelden erzählte. Und in den Augen der boys las ich das reinste Glück.

Baden-Powell:

Wir rumpelten in einem verrotteten Wagen mit einem halbtoten Pony über einen Bergpass und einer guten Chance von den Gazi angegriffen zu werden. Die Sonne ging unter und der Mond ging auf und wir rumpelten mühsam voran, aber mir gefiel es.

Schließlich sahen wir genau unterhalb der Berge den Rauch unseres Lagers aufsteigen und zur selben Zeit auf den Anhöhen das nächtliche Lagerfeuer des Feindes funkeln...

Die Erfahrungen von „Brownsea Island“ systematisierte ich dann in meinem Buch „Scouting for boys“. (zu *Journalist*): Und Pearson schickte mir seinen besten Literaturredakteur zur Unterstützung. Nicht wahr, Percy? Und durch alle wehte der Geist der Pfadfindergesetze:

Atmo: Musik - Scout law (Doku "Scouting for boys") "A scout's honour is to be trusted. A scout is loyal. A scout's duty is to be useful and to help others. A scout is a friend to all and a brother to every other scout..."

Baden-Powell:

Auf das Ehrenwort eines Pfadfinders ist Verlass. Er ist loyal gegenüber seinem König, seinen Eltern, seinem Land, seinen Vorgesetzten. Er ist nützlich, hilfsbereit und vollbringt jeden Tag eine gute Tat. Er ist jedem ein Freund und jedem anderen Pfadfinder ein Bruder, egal welcher sozialen Klasse er angehört. Er ist kein Snob. Ein Freund der Tiere. Sparsam. Höflich. Ein Pfadfinder lächelt und pfeift in allen Lebenslagen.

Journalist:

„Scouting for boys“ erschien zuerst als Fortsetzung in sechs Heften mit B.P.s eigenen Zeichnungen, ab Mai 1908 dann als Buch.

Biograph:

100 000 verkaufte Exemplare in vier Monaten! Der größte Bestseller in England nach Dickens „Tales of two Cities“ und er gehört mittlerweile zu den meistgedruckten Büchern der Welt...

Atmo: Musik 3rd Hayes Viper Cub Scout Song

Atmo, London, Haus

Agnes:

Bis dahin hatte es mein Bruder geschafft, seine Junggesellen- Freiheit gegen alle weiblichen Störversuche zu verteidigen. Selbst Ma, die ihn massiv zum Heiraten drängte, ließ er abblitzen: „Die Ehe ist gut und schön für den Rest der Familie“ teilte er ihr mit, „ Außer in meinem Fall. Ich bin noch zu jung dafür.“

Journalist:

Frauen, die sich von ihm offenbar viel mehr angezogen fühlten, als er sich von ihnen, hielt er sich mit spöttischer Ironie vom Leib.

Atmo: Musik, „The Wind and the Leaves“

Agnes:

Am liebsten war er mit „seinen Männern“ zusammen oder mit „dem boy“, Kenneth, seinem besten Freund, mit dem er schon in Indien auf Tigerjagd gegangen war und ein Haus geteilt hatte.

Im September 1910 war er mit zwei Holzfällern in Kanada zum Kanufahren und Elchjagen unterwegs und schrieb mir begeisterte Briefe vom „Grillen der Barsche über dem Lagerfeuer“ und der Kameradschaft mit „Männern, die Männer sind“.

Baden-Powell:

„...und als Krönung: eine Vollmondnacht am See, so still wie ein Spiegel. Und wir drei in unserem Zelt auf Fichtennadeln gebettet.“

Atmo: Musik bricht ab

Atmo London, Haus

Biograph:

Und dann hat er doch geheiratet...

Journalist:

Am 30. Oktober 1912, Olave Soames, eine knabenhafte, dunkeläugige Schönheit aus vermögendem Haus, erst 23 und so sportlich, wie man es als Mädchen bei uns noch gar nicht sein durfte: sie spielte Tennis, Hockey und Squash, ritt auf die Jagd, schwamm, fuhr Fahrrad und Schlittschuh.

Biograph:

Percy erzählte mir später, dass ihn bald heftige Kopfschmerzen plagten, die Ehe schien ihn krank zu machen. Erst, als er aus dem Schlafzimmer ausgezogen und sein Lager auf der Veranda aufgeschlagen habe, sei Besserung eingetreten. „Das war nach der Geburt des dritten Kindes, als der Bedarf an Zeugungsakten gedeckt war.“

Atmo: Musik „ „Experimental Africa“

Biograph:

Natürlich hat er über seine homophilen Neigungen nie gesprochen. Er war ein Meister der Camouflage und der Selbstkontrolle. Und es gibt keinen einzigen Hinweis, dass im Umgang mit seinen Soldaten und seinen „boy scouts“ etwas anderes, als züchtige Romantik stattgefunden hätte. 1911 fügte er dem Pfadfindergesetz ein zehntes Gebot hinzu:

Baden-Powell:

„Ein Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Taten.“

„Hello, you boy in the corner there! You ought to be a boy scout...(cut) Oh, you are one? I beg you pardon! That's quite right (cut) I am very glad to see you there, (cut) Thank you all, good luck to you and I wish to meet you again.“

Atmo: Musik